

Bieler Tagblatt

heute
Immo-
markt

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Donnerstag,
3. November 2016

www.bielertagblatt.ch

Privaten Konsum finanziert
Eine langjährige Mitarbeiterin der Bieler Jugendstaatsanwaltschaft hat 400 000 Franken veruntreut. – Seite 4

Der erste Schweizer Meister
André Knuchel war 1986 der beste Carambole-Spieler. Am Samstag tritt er auch an. – Seite 4

Transitplatz für Fahrende
Regierungsrat Christoph Neuhaus nimmt im Seeland einen neuen Anlauf. – Seite 7

Der Sensemann bittet zum Tanz



Ausstellungen Der Tod geht um in Bern. Rein künstlerisch freilich. Mehrere Ausstellungshäuser zeigen Arbeiten junger Kunstschaffender, die das traditionelle Motiv des Totentanzes aufgreifen. Wie zum Beispiel der Bieler Jerry Haenggli in obigem Bild ohne Titel. *ahb* Bild: zvg – **Kultur** Seite 14

Knatsch um Kiesabbau geht in die Endrunde

Kallnach Eine Gemeindekommission bemüht sich, die Argumente der Kiesgrubengegner zu entkräften.

Optimistisch und selbstbewusst klingen die Aussagen von Kallnacher Gemeindevertretern in den letzten Monaten, wenn es um eine Einschätzung der Stimmung im Dorf zur geplanten Kiesgrube im Challewald ging.

Nun scheinen die im «Bieler Tagblatt» publizierten Argumente der Gegner bei einem Teil der Dorfbewohner Wirkung zu zeigen. Darauf lässt zumindest eine Medienmitteilung der Gemeinde schliessen. Die Planungskommission Kiesabbau Challewald kritisiert in der Mitteilung, die «fehlerhaften Argumente» hätten zu «Unsicherheit in der Bevölkerung» geführt.

So habe die Umweltverträglichkeitsprüfung ergeben, dass weder mit Lärm noch mit Staubemissionen zu rechnen sein werde. Es stimme nicht, dass der Kiesabbau die Lebensqualität in Kallnach gefährde.

Die Gemeinde informierte zudem über die finanziellen Folgen: Während 40 Jahren soll die Betreiberin der Kies-

grube der Einwohnergemeinde jährlich im Schnitt 140 000 Franken und der Burgergemeinde im Schnitt 350 000 Franken pro Jahr überweisen.

Die Gegnerschaft bemängelt den Betrag pro Einwohner und Jahr von etwa 74 Franken als zu tief. In anderen Gemeinden sei dieser deutlich höher. Auch die Kritik der Gemeindekommission prallt an den Gegnern ab. Es sei auch der Wald um die Kiesgrube, der durch den Abbau in Mitleidenschaft gezogen werde.

Die Lärmemissionen der Kiesgrube würden zudem einem Grossteil des Waldes die Funktion als Naherholungsgebiet nehmen. Eine Zunahme der Lastwagenfahrten von 10 bis 12 Prozent sei ebenfalls störend.

Mit der Medienmitteilung wurde auch öffentlich, dass zusätzlich zu den 13 Kallnacher Einsprecher die Gemeinde Bagen und eine weitere Privatperson gegen das Kiesabbau-Projekt Einsprache erheben. *msc* – **Region** Seite 7

SVP-Petition ist nutzlos

Biel Das orange Haus in Biel soll orange bleiben: Mit einer Petition hat die SVP den Hausbesitzer im Kampf gegen den «Überstreichungsbefehl» der Stadt Biel unterstützt. Doch die Petition mit über 4000 Unterschriften soll nutzlos sein, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. «Die Stadt hat nicht die Kompetenz, den Befehl aussergerichtlich aufzuheben.» Ein solcher Versuch wäre sogar eine Verletzung des Gewaltenteilungsgebots. Der Entscheid liegt beim Verwaltungsgericht. *bal* – **Region** Seite 6

Geschwisterstreit endet vor Gericht

Biel Das Regionalgericht Berner Jura-Seeland in Biel hat gestern einen Mann zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren verurteilt. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass der Angeschuldigte den Tod seiner Schwester in Kauf genommen hatte, als er sie im Sommer des letzten Jahres mit einem dicken Holzknüppel niederschlug. Er traf sie mit mehreren Schlägen an Kopf, Arm, Schulter und Oberkörper so schwer, dass eine Behinderung der linken Hand zurückgeblieben ist. Das Ge-

schwisterpaar liegt seit Jahren in einem Streit um das elterliche Erbe. Der Mann verbot der Schwester, das Elternhaus zu betreten, obwohl beide Besitzer sind. Als die Schwester dort etwas abholen wollte, kam es zur Gewalttat. Staatsanwalt Andreas Jenzer forderte für die «brutale Tat» sechs Jahre Haft. Kurz vor der Urteilsverkündung am Nachmittag rastete der Mann aus und deckte den Staatsanwalt und das Gericht mit wüsten Beschimpfungen ein. *bjg* – **Region** Seite 8

EHC Biel plant die Zukunft und verlängert gleich mit vier Spielern

Eishockey Die Saison ist in vollem Gange, doch die Klubs kommen nicht darum herum, früh zu planen. Das tut auch der EHC Biel, der gestern mit einer Erfolgsmeldung aufwarten konnte: Die beiden jungen Verteidiger Kevin Fey und Mauro Dufner bleiben ebenso wie die beiden ausländischen Stürmer Robbie Earl und Toni Rajala. «Diese Spieler haben sich mit ihren Leistungen aufgegründet. Zudem zeigten auch sie selber grosses Interesse daran, in Biel zu blei-

ben», sagt Manager Daniel Villard. Damit hat Biel für die Saison 2017/18 bereits zwei Torhüter, vier Verteidiger und zehn Stürmer unter Vertrag. Es bleibt noch ein unbesetzter Posten bei den Ausländern. Diese Option will sich Biel trotz der Verpflichtung von Marc-Antoine Pouliot vorderhand offenhalten. Wird Gaëtan Haas mit einem Schweizer Center ersetzt, braucht Biel womöglich eher einen ausländischen Flügelstürmer. *bmb* – **Sport** Seite 15

Nach der «Büez» ans Schachbrett

Schach Weil bürgerliche Klubs zu hohe Eintrittsgebühren verlangten, wurde im November 1916 der Arbeiterschachklub Biel gegründet. Während er zu Beginn keinen grossen Zulauf erfuhr, wurde Schach vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg in Biel immer beliebter. Vermehrt traf sich die Schweizer Arbeiterschachszene im Seeland. Der Verein existiert heute noch immer, heisst jedoch nur mehr Schachklub Biel. Zum Jubiläum befasst sich das BT mit der Vereinsgeschichte und stellt weitere Fragen: Warum tun sich die beiden grossen Bieler Schachvereine eigentlich nicht zusammen? Wo liegen die Wurzeln des Brettspiels? Und warum gilt Schach als Sport? *leh/pss* – **Brennpunkt** Seiten 2 und 3

BT heute

Region Lyss will hoch hinaus

60 Meter hoch, 70 Wohnungen, Kosten von 50 Millionen Franken: Lyss plant mit einem Hochhaus im Zentrum den grossen Wurf. Doch das Vorhaben sorgt auch für Ängste. – Seite 6

Familie & Alltag Häftlinge mal ganz sanft

Im Thorberger Gefängnis können Häftlinge Yoga machen, unter fachkundiger Anleitung. Ein Erfahrungsbericht aus erster Hand. – Seite 13

Sport 40 Jahre für den Sport

Der Panathlon-Club Biel feiert dieses Jahr sein 40-jähriges Bestehen. Die Erhaltung der sportlichen Werte ist seit jeher ein zentrales Thema. – Seite 17

Wetter

Seite 12

4°/9°

Abo Service
Tel. 0844 80 80 90
abo@bielertagblatt.ch, www.bielertagblatt.ch/abo
Redaktion
Robert-Walser-Platz 7, 2502 Biel
Tel. 032 321 91 11
btredaktion@bielertagblatt.ch

Inserate
Gassmann Media AG, Längfeldweg 135, 2501 Biel
Tel. 032 344 83 83, Fax 032 344 83 53
www.gassmannmedia.ch/inserieren

Leserbriefe
www.bielertagblatt.ch/forum

Das Bieler Tagblatt als multimediale Zeitung auf dem Smartphone und Tablet lesen:



Heute auf bielertagblatt.ch

Geschichten aus dem Alltag – der neue Blog des Chefredaktors

BT-Chefredaktor Bernhard Rentsch erzählt wöchentlich von allerlei Erlebnissen. Die erste Folge des Blogs finden Sie unter: www.bielertagblatt.ch/bernhardrentsch

Service

Inhalt	Inserate
Agenda/Kino 10/11	Todesanzeigen 19
Wetter/Leserbeiträge 12	Freizeit 20/23
Forum/Sudoku 25	Immobilienmarkt 26
TV + Radio 27	Jobplattform Mi/Fr/Sa

Reklame

«Wir beraten KMU.
Persönlich und vor Ort.»

KMU Partner

BEKB | BCBE
Jean-Pascal Pult
Zentralstrasse 46
2502 Biel
032 327 46 77

Neuhaus wagt den nächsten Versuch

Fahrende Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP) diskutiert nächste Woche in grosser Runde über einen Transitplatz für ausländische Fahrende. Das Ziel: Zumindest ein Provisorium in der Region.

Christoph Neuhaus (SVP) ist wieder auf der Suche. Oder immer noch? Der Vorsteher der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern unternimmt einen neuerlichen Versuch, einen Standort zu finden, an dem sich ein Transitplatz für ausländische Fahrende realisieren lässt. Die Suche konzentriert sich auf das Seeland, denn dieses ist besonders stark von illegalen Landnahmen durch die Fahrenden betroffen.

Die Zahl der Meldungen bei der Kantonspolizei hat in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich zugenommen. Oder wie Neuhaus sagt: «Ich will das Problem dort lösen, wo es stattfindet.» Er hat Vertreter aller Seeländer Gemeinden zum Treffen geladen, nächste Woche kommt es zur Aussprache, zuerst in Lyss, dann in Sutz-Lattrigen.

Neuhaus: «Ich erhoffe mir natürlich Resultate»

Der Regierungsrat sagt, er wolle ausloten. Erfahren, wie die Gemeinden selber die Problematik mit den Landnahmen durch ausländische Fahrende überhaupt sehen. «Ich erhoffe mir natürlich Resultate», sagt Neuhaus, «allerdings nur noch mit Abstrichen.» Denn er habe zuletzt zwei weitere Absagen erhalten von Gemeinden, wo potenziell ein Transitplatz hätte errichtet werden können. Welche Gemeinden abwinken, will er nicht sagen.

Dass Neuhaus auf Verbündete trifft, die ihm einfach so grosszügig ein Gelände auf ihrem Gemeindegebiet anbieten, davon ist nicht auszugehen. Die ausgiebige Suche nach einem geeigneten Grundstück 2014 und 2015 hat gezeigt, dass zwar der Ruf nach einer Lösung mit einem offiziellen Durchgangsort für ausländische Fahrende im Seeland immer lauter wird, aber keine Gemeinde, die beim Kanton mit dieser Forderung vorstellig wird, bereit ist, Hand zu bieten.

Kein Wunder: In Meisberg hat sich gezeigt, wie die Bevölke-

rung auf solche Pläne der Kantonsregierung reagiert.

In Meisberg wollte der Regierungsrat auf Antrag von Neuhaus einen Transitplatz bauen, was einen Sturm der Entrüstung nach sich zog, nicht nur bei den Meisbergern, sondern auch im Grossen Rat. Dieser allerdings stellte sich nicht per se gegen einen Durchgangsort in Meisberg, sondern gegen die hohen Kosten von 9,3 Millionen Franken (das BT berichtete).

Vertreter aller Seeländer Gemeinden sind geladen

Kommenden Mittwoch trifft nun Neuhaus auf die Gemeindevertreter des Verwaltungskreises Seeland, heute in einer Woche auf jene des Verwaltungskreises Biel. Mit dabei werden in Lyss die Regierungsratsmitglieder Seeland Franziska Steck und in Sutz-Lattrigen Regierungsratsmitglied Philippe Chételat sein. «Viele werden mit ihren Reklamationen nicht bei der Polizei, sondern direkt beim Regierungsratsmitglied vorstellig», begründet Neuhaus, «Steck und Chételat sind nahe am Geschehen und kennen die Umstände.»

Neuhaus glaubt nicht an Wunder. Es geht ihm nicht darum, einen Ersatz für Meisberg als definitiven Standort für einen Transitplatz zu finden. Priorität habe nun ein Provisorium, sagt er. Das Ziel: Zeigt ein Provisorium auf, dass mit einem Transitplatz das Problem der illegalen Landnahmen zumindest stark eingedämmt werden kann, erhofft sich die Regierung weniger Widerstand für einen definitiven Platz.

Neuhaus hat Mühe damit, wie er wahrgenommen wird

Das Treffen mit den Gemeinden dürfte für Neuhaus aber nicht nur eine Möglichkeit sein, noch einmal für einen Transitplatz zu werben. Es wird wohl auch zu einer Art Aussprache kommen. Wer mit dem Regierungsrat über die Thematik spricht, hört heraus, dass Neuhaus je länger je mehr Mühe damit hat, dass er für viele im Seeland vom möglichen Problemlöser zum Gegenspieler geworden ist. «Ich habe den Eindruck erhalten, dass viele denken, ich wolle diesen Transitplatz für mich realisieren», sagt Neuhaus denn auch. Dabei gehe es ihm doch darum, für die Seeländer eine Lösung zu finden. Denn diese hätten das Problem mit den Fahrenden. *Lino Schaeren*

Diskussion um und im Challnechwald: Am 26. November entscheidet die Gemeindeversammlung, ob hier eine Kiesgrube entstehen soll. Peter Samuel Jaggi/a



Die Gemeinde schlägt zurück

Kallnach Nach Aussagen von Kallnachern, die im BT ihre Argumente gegen die geplante Kiesgrube vortrugen, meldet sich nun eine Gemeindekommission mit einer Replik.

Marc Schiess

Die Vorwürfe an die Gegnerschaft der geplanten Kiesgrube im Challnechwald sind happig: Diverse von ihnen im BT publizierten Äusserungen seien «falsch», kritisiert die Planungskommission Kiesabbau Challnechwald der Gemeinde Kallnach in einer Medienmitteilung. Die «fehlerhaften Aussagen» über das Projekt hätten zu «Unsicherheit in der Bevölkerung» geführt.

Dass eine Gemeinde für ein von einer privaten Firma durchgeführtes Vorhaben derart in die Offensive geht, ist ungewöhnlich. Kallnachs Gemeindeglied Beat Läderach räumt ein, dass die Gemeinde mit der «Richtigstellung» ihrer Kommission weit gehe. «Anlass der Medienmitteilung war aber, die neuen finanziellen Aspekte im Zusammenhang mit dem Kiesgrubenbau zu veröffentlichen», betont Läderach.

Gemäss der Mitteilung habe der Gemeinderat mit der Bürgergemeinde, der Grundeigentümerin des Abbauperimeters, eine für die Einwohnergemeinde «sehr vorteilhafte Mehrwertabgabe» von 5,6 Millionen Franken ausgehan-

delt. Über den gleichen Zeitraum soll die Bürgergemeinde rund 14 Millionen Franken erhalten. Ein Teil dieser Summe werde für die Wiederherstellung und Pflege des Challnechwaldes benötigt. Mit dem Rest werde die Bürgergemeinde «auch künftig Kallnacher Vereine und Institutionen unterstützen können».

«Viel zu tief für die Opfer»

Beträge, über die Kiesgruben-Gegner Stephan Barraud nur schmunzeln kann. «Über 40 Jahre verteilt, sind 5,6 Millionen Franken noch 140 000 Franken pro Jahr – macht pro Monat und Einwohner also ganze sechs Franken.» Bei anderen Kiesgruben und Gemeinden seien die Beträge viel höher. «Ein Wert, der für die Opfer, die wir dafür erbringen müssten, viel zu tief ist», pflichtet ihm Dan Sennhauser bei. Sennhauser, der zusammen mit Barraud die Kiesgruben-Gegnerschaft vertritt, hat mit der Reaktion der Gemeinde gerechnet: «Es ist das Gleiche, was uns an den Einspracheverhandlungen erzählt wurde» (siehe Infobox).

Die Vorwürfe der Planungskommission lauten insbesondere, dass die Gegner mit falschen An-

gaben argumentieren würden. «Die Umweltverträglichkeitsprüfung hat klar ergeben, dass im Wohngebiet weder mit Lärm noch mit Staubemissionen zu rechnen sein wird.» Auch die Gesamtverkehrszunahme werde «gerade mal» ein Prozent ausmachen. Bezogen auf den Lastwagenverkehr sei mit «zehn bis zwölf Prozent Mehrverkehr» zu rech-

Auch Bargaen wehrt sich

Die ersten Einspracheverhandlungen letzten Donnerstag haben **nicht in einer Einigung** resultiert. Die 13 Einsprecher der zwei Kollektiveinsprachen halten diese aufrecht. Mit der Medienmitteilung der Planungskommission (siehe Haupttext) wurde öffentlich, dass zudem die Gemeinde Bargaen sowie eine weitere Privatperson **Einsprache gegen die geplante Kiesgrube** im Challnechwald erhoben haben. Sollte die Kiesgrube am 26. November von der Gemeindeversammlung angenommen werden, entscheidet das Amt für Gemeinden und Raumordnung über die Einsprachen und die Plangenehmigung. *msc*

nen. Kurz: Die Lebensqualität in Kallnach sei durch den Kiesabbau in keiner Art und Weise gefährdet.

«Lebensqualität nimmt ab»

Konfrontiert mit den Vorwürfen, bleiben die beiden Gegner bei ihrer Position: «Die Kiesgrube wird 800 Meter vom Dorfrand zu liegen kommen – wenn da gebaggert und Kies bearbeitet wird, gibt das Dauerlärm», so Barraud. Die Lärmemissionen würden einen Grossteil des Waldes als Erholungszone zerstören. Ebenfalls sei die Staubeentwicklung eine Tatsache. «Bei trockenerer Witterung und Westwind kann es zu einer Staubwolke über Wohngebiet kommen», befürchtet der Kiesgrubengegner. Fotos von der Kiesgrube Treiten in der Umgebung würden dies bestätigen, sagt auch Dan Sennhauser. Beim Schwerkverkehr wägt er ab: «Es ist Auffassungssache, ob man zehn Prozent mehr will oder nicht.» Und ob es störe. «Uns stört der Mehrverkehr, für die Befürworter ist er verkraftbar.»

Fotos der Kiesgrubengegner von der Kiesgrube Treiten unter www.bielertagblatt.ch/kallnach-replik

Reklame

Versorgungssicherheit gefährden und Kohlestrom importieren?

Die Ausstiegsinitiative bringt einen chaotischen Atomausstieg. Bereits 2017 müssten drei von fünf Kernkraftwerken abgeschaltet werden. Das heisst: weniger Versorgungssicherheit und massiv mehr Importe von ausländischem Kohlestrom.

Nein

zur extremen Ausstiegsinitiative

www.ausstiegsinitiative-nein.ch